

Gesundheit braucht Politik

verein
demokratischer
ärztinnen und
ärzte



Zeitschrift für eine soziale Medizin

Nr. 2/2018 | Solibeitrag: 5 Euro



**Gesunde Arbeit
Immer noch eine Baustelle...**

Editorial	3
Phil Dickel: Arbeiter*innenmedizin 4.0	4
Gine Elsner: Wie entsteht ein Hype? Zum Problem der Experimente mit Stickstoffoxid	5
Wolfgang Hien: Dieselmotoremissionen und das Versagen der deutschen Arbeitsmedizin – Teil I	8
Wilfried Schneider: Hygiene im Krankenhaus. Theorie und Praxis unter den aktuellen ökonomischen Bedingungen	12
Petra Otte: Belastungsausgleich für Schichtarbeiter. Der jüngste Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie	14
Gine Elsner: Erbt, angeboren oder berufsbedingt? Ein historischer Überblick zur Diskussion über Erkrankungen der Hüfte	16
Helmut Wintersberger: Gesundheitskämpfe in Italien. Von der Arbeitsmedizin zur Arbeitermedizin	18
Wolfgang Hien: Die Mär von der humanisierten Arbeitswelt. Die Schranken eines Konzepts und heutige Arbeitsverhältnisse	22
Robin Maitra: Manches Ärgerlich, einiges erreicht. Ein Bericht vom Ärztetag in Erfurt	26
Ellis Huber: Ärztetag vom anderen Stern	28
Docs not Cops. Patients not Passports. Eine Initiative zur Rettung des solidarischen NHS	30
Carina Borzini / Thesere Jakobs: Rezension: Achtelik, Sanders e.a.: »Kulturkampf und Gewissen. Ein kritischer Beitrag über die »Lebensschutz«-Bewegung«	31

Der vdää

ist bundesweit organisiert; er setzt sich für die Demokratisierung der Strukturen der ärztlichen Standesvertretung ein und versucht, Einfluss zu nehmen auf die Gesundheitspolitik.

Sollten Sie von uns informiert werden wollen, so setzen Sie sich bitte mit unserer Geschäftsstelle in Verbindung. Gerne können Sie sich auch online über den neuen vdää-Newsletter auf dem Laufenden halten. Die Zeitschrift »Gesundheit braucht Politik« ist die Vereinszeitung, die viermal jährlich erscheint. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Vereinsmeinung wieder.

»Gesundheit braucht Politik – Zeitschrift für eine soziale Medizin« – im Abonnement

Die Zeitschrift des vdää ist inhaltlich längst mehr als eine reine Vereinszeitschrift. Wir machen vier Themenhefte pro Jahr zu aktuellen gesundheitspolitischen Problemen, die sich hinter anderen gesundheitspolitischen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum nicht verstecken müssen. Vereinsmitglieder bekommen die Zeitschrift kostenfrei zugesandt.

Wer nicht Vereinsmitglied ist, hat die Möglichkeit, die »Zeitschrift für eine soziale Medizin« zum Preis von 26 Euro oder als Studentin oder Student für 10 Euro im Jahr zu abonnieren. Ein Probeabo besteht aus zwei Ausgaben und kostet ebenfalls 10 Euro.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle: info@vdaee.de

Redaktion

Thomas Kunkel, Eva Pelz,
Nadja Rakowitz, Andrea Schmidt,
Bernhard Winter

Impressum

Gesundheit braucht Politik 2/2018
ISSN 2194-0258
Hrsg. vom Verein demokratischer
Ärztinnen und Ärzte
V.i.S.d.P. Thomas Kunkel /
Bernhard Winter

Bilder dieser Ausgabe

pixabay.com
Titelbild: pixabay.com

Geschäftsstelle:

Kantstraße 10, 63477 Maintal
Telefon 0 61 81 – 43 23 48
Mobil 01 72 – 1 85 80 23
Fax 0 61 81 – 49 19 35
Email info@vdaee.de
Internet www.vdaee.de

Bankverbindung: Postbank Frankfurt,
IBAN: DE97500100600013747603
BIC: PBNKDEFFXXX

Satz/Layout Birgit Letsch
Druck Druckerei Grube

Editorial

Diese Ausgabe von »Gesundheit braucht Politik« beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Arbeit und Gesundheit; die nächste Ausgabe wird das Verhältnis von Umwelt und Gesundheit thematisieren. Die Übergänge sind fließend, weil Arbeit, also kapitalistische Produktion es ist, die die Umwelt am meisten verändert und weil umgekehrt die Umwelt, in der gearbeitet wird, oft das krankmachende ist. Gleichzeitig verschleiern unseres Erachtens Debatten über die gesundheitsschädlichen Einflüsse der »Umwelt« oft genug, dass diese Umwelt kein natürliches Phänomen ist, wie der Begriff suggerieren mag, sondern dass diese Umwelt Folge gesellschaftlichen Handelns ist.

Phil Dickel erinnert in seinem Beitrag an diese Zusammenhänge. Zugleich stellt er die historischen Veränderungen der (Lohn-)Arbeit wie der politischen Perspektive der Arbeiterbewegung und der Arbeitsmedizin auf Gesundheit dar. Er fragt, wie eine an der italienischen Arbeitermedizin orientierte subjektwissenschaftliche Perspektive heute in Zeiten neoliberaler Umstrukturierung des Arbeitsmarkts aussehen könnte. Auch der – gekürzte – Nachdruck eines Aufsatzes von Helmut Wintersberger über eben jenen Ansatz der Arbeitermedizin und Gesundheitskämpfe in Italien aus dem Jahr 1978 ruft dazu auf, sich dieser kämpferischen Tradition wieder zu besinnen, die schon damals in Deutschland nicht wirklich Fuß gefasst hatte.

In Deutschland wurde – daran erinnert Wolfgang Hien – Anfang der 1970er von führenden Vertreter*innen aus Arbeitswissenschaft, Soziologie, Sozialdemokratie, katholischer Soziallehre und Gewerkschaften eher über die »Humanisierung des Arbeitslebens« nachgedacht. Auf lange Sicht sollten die Schrecken der bisherigen Industriearbeit ins Reich der Vergangenheit gedrängt, Arbeit sollte »persönlichkeitsfördernd« sein und es sollte gar die Entfremdung in der Arbeit überhaupt überwunden werden. Dabei wurde in Deutschland – von ein paar radikalen Minderheiten abgesehen – allerdings im Unterschied zu Italien nicht an eine Wirtschaftsordnung jenseits des Kapitalismus gedacht. Hien zeigt, wie wenig von diesen Illusionen übrig geblieben ist und wie Arbeitsverhältnisse heute aussehen.

Wie mühsam heutzutage eine solche – innerkapitalistische – Humanisierung des Arbeitslebens ist, zeigt Petra Otte von der IG Metall am Beispiel des letzten Tarifvertrags, der Erleichterungen für die Kolleg*innen, die in Schicht arbeiten, herausgehandelt hat. Wilfried Schneider zeigt, wie mühsam es selbst im Krankenhaus ist, Arbeitsschutzmaßnahmen in einer durch und durch ökonomisierten Umgebung in der Praxis durchzusetzen. Dabei ist mangelnde Hygiene nicht nur ein Problem für die Beschäftigten sondern auch eines für die Patient*innen!

Dass der so genannte »Dieselskandal« nicht nur ein Umweltproblem ist, sondern auch eine arbeitsmedizinische Dimension hat, zeigt Wolfgang Hien im ersten Teil seines Aufsatzes (der zweite Teil zur Umweltdimension wird im

nächsten Heft von GbP erscheinen). Dass Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz permanent Dieselabgasen ausgesetzt sind, ein erhöhtes Gesundheitsrisiko tragen, ist in der öffentlichen Debatte um die Autoindustrie und den Imageschaden der beliebtesten deutschen Exportware in den Hintergrund getreten. Dies und dass deutsche Arbeitsmediziner*innen es für viel wichtiger halten, die Risiken des Diesels – fundiert mit ihrer wissenschaftlichen Expertise – kleinzureden, zeigen Wolfgang Hien und auch Gine Elsner in ihrem Text über den zwischenzeitlich lancierten Hype um die Experimente mit Tieren und auch Menschen.

Im deutschen Faschismus spielte die Arbeitsmedizin eine wichtige Rolle zur Leistungssteigerung der Belegschaften. Gine Elsner zeigt am Beispiel orthopädischen Diagnosen wie in der NS-Zeit arbeitsbedingte Krankheitsursachen als Erbkrankheiten umdefiniert wurden. Dass Ärzt*innen immer noch an diese Vergangenheit ungerne erinnert werden, zeigte sich auf dem letzten Ärztetag in Erfurt. Robin Maitra und Ellis Huber wissen davon zu berichten. Auch davon, dass es dort nicht möglich war, eine Mehrheit der Ärzteschaft dafür zu gewinnen, den §219a ganz abzuschaffen. Dazu passt die Leseempfehlung von Carina Borzini und Therese Jakobs in dieser Ausgabe: Kirsten Achtelik, Eike Sanders u.a. haben mit »Kulturkampf und Gewissen« ein Buch geschrieben über die »Lebensschutz«-Bewegung, das zeigt, wie die »Lebensschutz«-Bewegung mit dem Aufschwung rechten Gedankenguts und rechter politischer Bewegungen in Europa im Rücken zunehmend selbstbewusster ihre Themen auf die politische Agenda setzt.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir mit diesem Heft bei weitem nicht alle wichtigen Zusammenhänge des Verhältnisses von Arbeit und Gesundheit thematisieren; aber wir möchten einen Einstieg in die Debatte über das Verhältnis von Arbeit und Gesundheit. Wir halten es für geboten, diese Debatte in weiteren Zeitschriftenausgaben fortzusetzen und freuen uns über Feedback und Anregungen.

Die Redaktion





Liebe LeserInnen und Leser von
Gesundheit braucht Politik,

wenn Sie ***Gesundheit braucht Politik*** gerne vollständig lesen wollen

- und **nicht Mitglied des vdää** sind, dann abonnieren Sie gerne die Zeitschrift (4 Ausgaben pro Jahr) zum Preis von 26 Euro, Studierende zum Preis von 10 Euro.
- Als **Mitglied des vdää** bekommen Sie die Papierfassung der Zeitschrift immer per Post und auf Anfrage schickt Ihnen die Geschäftsstelle auch die vollständige pdf-Datei per Mail.
- Wenn Sie es zunächst mit einem Probeabo versuchen wollen (2 Ausgaben à 10 Euro), dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Mehr Informationen in der Geschäftsstelle des vdää:

Tel: 06181 – 432 348

info@vdaeae.de